

Starkes Konzert mit kleinen Störungen

Bob Chilcotts Requiem in St. Martinus aufgeführt

VON RAUKE XENIA BORNEFELD

Richterich. Bob Chilcott „war außer sich vor Freude“, als er hörte, dass die Deutschland-Premiere der symphonischen Fassung seines Requiems in St. Martinus Richterich ansteht. Das 2010 entstandene Werk wurde bereits in 15 Ländern aufgeführt, in Deutschland bisher aber nur als Kammerversion. Ein Projektchor unter der Leitung von Angelo Scholly hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die moderne Tonmesse von Chilcott und das Requiem von Gabriel Fauré einzustudieren (wir berichteten).

Beide Werke bilden keinen schweren Kontrast. Sie verharren nicht in den Schrecken des Todes, sondern zeigen musikalisch eher den Weg zur Auferstehung. Für die Passionszeit also eine passende Programmauswahl. Beide Komponisten hatten und haben außerdem viel Erfahrung als Chorsänger und Chordirigent, was die Umsetzung in Laienchören ungemein erleichtert. So überzeugte Schollys Projektchor – nach dem dritten Konzertprojekt sollte langsam ein passenderer Name her – am Samstagabend in der fast ausverkauften Kirche in Richterich tatsächlich mit einer ausgezeichneten Ensemble-Leistung: Besonders die angenehm warme Klangfarbe des Chores ist dabei hervorzuheben; Präsenz, Aussprache, Intonation waren ebenfalls gut.

Auch das Orchester „Sinfonietta Regio“ bekam zu Recht reichlich Applaus: Den Laienmusikern ge-

lang eine sichere und klangschöne Umsetzung beider Stücke. In ganz großer Besetzung übertönten sie allerdings oft sowohl Chor, als auch Solisten. Hier hätte Dirigent Scholly mehr Einfluss nehmen sollen. Ansonsten hatte er beide Ensembles gut im Griff, überforderte sie aber auch nicht mit schnellen oder sehr langsamen Tempi.

Kraftvolle Solisten

Die Solisten reihten sich in die gute Aufführung nahtlos ein. Silke Schimkat, eigentlich Altistin und Mezzosopranistin, präsentierte die Sopranpartien mit einem kräftigen und warmen Timbre. Am Ende des Konzertes verließ sie scheinbar die Kraft, was sich in Intonationsproblemen auswirkte. Tenor Walter Drees lieferte beim Chilcott eine gute Leistung ab. Ihm fehlte in der Tutti-Besetzung manchmal die Kraft, um sich Gehör zu verschaffen. Bariton Christian Brülls zog im Fauré-Requiem das Publikum mit seiner schönen, in den Tiefen beeindruckend kraftvollen Stimme in seinen Bann. Weniger Dramatik hätte seinen Auftritt perfektioniert.

Ein tolles Konzert! Gestört wurde das Klangerlebnis durch die Verschlussgeräusche der Kamera eines Fotografen, der die immer gleiche Kulisse während des ganzen Konzertes immer wieder neu in Szene zu setzen suchte. Schade, denn eigentlich hatten es die Komponisten verdient, ganz im Mittelpunkt zu stehen.